

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Worinn die Leser eine große Gesellschaft beisammen finden, der das Weinen näher als das Lachen ist.

Unter Ehrenfelds Kindern herrschte eine recht stille Traurigkeit. Jeder bemühte sich das letzte Gebot des Greises zu erfüllen, und nicht über seinen Tod zu klagen; aber jedem sah man es an, wie viel Kampf ihm die Zurückhaltung seiner Klagen kostete.

Die edlen Kinder knieten vor dem Allmächtigen nieder, dankten ihm für die Gnade, die er dem Verbliebenen erwiesen, und verbanden sich unter einander zu ewiger Rechtschaffenheit, und zu ewiger Liebe unter einander.

Stille wechselseitige Umarmungen, fröhnten bis einmüthige Gebet; als auch der würdige Prediger in die Laube trat, und dem Todten die Hand drückte. Männlich gesetzt über den Anblick, welchen er hier vorfand, wie über jeden andern natürlichen Vorgang, erzählte er seinen jungen Freunden nur die Bemerkungen, welche er in den letzten Tagen, über die recht eigentliche Sehnsucht des Greises, nach seinem Ende gemacht.

Noch

Noch
daher gesch
Herz geg
Ausrufe
gen, gu
du sollt
gestorben
dem alte
tist. L
und n
gar ni
D könn
gen!
eine
drückte
und kö
nicht
Schm
will mit
noch el
M
Zimmer
nen St
dern b
ter von
An
versamm
wöhnlich
der Predi

Noch kam auch Peter an seiner Kricke daher geschlichen, und bezeigte sein ehrliches Herz gegen den Tod, durch die naifesten Ausdrücke. „Bist du mir doch vorangegangen, guter Herr, schrie er. Und ich dachte, du solltest mir folgen. Und bist hier so allein gestorben; — und so ruhig. Nun mag auch dein alter Peter nicht mehr leben, da du tod bist. Lieber, gnädiger Herrgott, komm doch und nimm nun auch mich auf. Es ist doch gar nichts mehr, wenn man erst so alt ist. O könnte ich mich doch in sein Grab mitlegen! „dabey faßte der gutherzige Landmann, eine Hand Ehrenfelds nach der andern, drückte sie an sein Herz, strich im die Backen, und küßte ihn recht herzlich. „Er hat sich nicht gescheuet, mir im Leben manchen Schmoazer zu geben, schluchzte er dazu; ich will mich auch nicht scheuen, dir im Tode noch einen zu geben. „

Man brachte den Todten in ein anderes Zimmer des schönen Berghauses. Von seinen Kindern blieb immer einer um den andern bey ihm. Auch wick und wankte Peter von der Leiche nicht.

Am vierten Tage nach seinem Tode, versammelten sich seine Kinder, in ihren gewöhnlichen Kleidungen auf dem Berge, und der Prediger gesellte sich zu ihnen. Louise

und Amalie sammelten den Rest von allen Blumen des Jahres, und bestreueten, und bekränzten mit selbigen, die heilige Laube. Eben, da mit der Leiche aufgebrochen werden sollte, kam ganz unerwartet Karl, der dankbare Fürst. „Vergönnen Sie mir, redete er Ehrenfelds Kinder an, daß ich hinter dem Sarge ihres Vaters mitgehe, und mich in ihren Reihen mische. Ich nannte ihn, aus der Fülle meines Herzens, im Leben Vater; es ist dis also Pflicht für mich, wie für Sie „Theodor sehr gerührt, von dem Edelmuthe seines Fürsten, und von der unvergänglichen Achtung desselben, gegen seinen Vater, empfing diesen Beweis davon mit der pflichtmäßigsten Ehrerbietung.

Peter stand in demüthiger Entfernung, und fiel durch die wehmüthigen Geberden, welche er machte, dem Fürsten ins Auge.

Karl: was ist euch Vater? wir müssen ihn ja doch nun fortbringen. Laßt's immer gut seyn. Die Reihe kommt auch bald an euch.

Peter: ach in Gottes Namen, lieber heute, als morgen. Aber ich darf ja dem lieben seligen Herrn nun wohl nicht hinter der Leiche folgen, und wollte es doch so gern thun.

Karl: wie? wer wehrt es euch? ich doch wohl nicht? kommt alter, wackerer Mann

Mann; ihr sollt ihm so gut folgen, als ich. Euer ganzer Anblick zeigt mir, daß ihr es verdient.

Damit nahm ihn der Fürst bey der Hand. Peter sträubte sich so ehrerbietungsvoll, als wenn er sich zu einer recht eifrigen Gegenwehr gefaßt machte. Die beiden Töchter führten den Fürsten hinter dem Sarge her. Ich nehme es an, sagte Karl; denn ich bin der erste Feldtragende, — ich verlohre am meisten durch seinen Tod. In der Mitte der Söhne, gieng der Prediger. Peter machte wie verstohlen, den Schluß.

Der Fürst: wer sind die Leute da?

Ehrenfelds Kinder hatten einen eben so unerwarteten Anblick, als der Fürst.

Theodor, unter innigster Rührung: ach es sind die Bauern von Hainrode.

Diese hatten sich mitten auf dem Wege nach der Laube, auf beiden Seiten in Ketten gestellt, und wagten es nicht, näher zu kommen, da sie gehört, daß der Fürst zugegen sey.

Der Fürst zu seinen Führerinnen; es ist doch wahrlich viel werth, ein Rechtschaffener, und ein Menschenfreund zu seyn. Im Tode wird man noch dafür geliebt. Diese Handlung bringt mir durchs Herz. Aber ich glaube, daß ich den guten Leuten hinderlich.

geworden sey; sie haben unserm Vater Ehrenfeld gewis das Gefolge machen wollen. (Zu den Bauern) laßt euch nicht stören, ihr gutmeinenden Leute, und schließt mit an. Wir gehen einen Weg, der Herzoge und Bauern gleich macht.

Die Bauern neigten sich dankbar, und schlossen in stiller Ordnung, hinter Petern, paarweise, und nach ihrem Alter an, als wenn sie zeigen wollten, wie sie nach der Ordnung der Natur, immer einer nach dem andern, ihrem Wohltäter folgen würden. Der Abend hatte Mondlicht, war ruhig, aber herbstkühl und schauerlich. Neben Carolinen ward der frome Greis eingesenkt, und sein dankbarer Fürst warf die erste Erde auf ihn.

Karl, zum Prediger: Sie dürfen ihm keine Lobrede halten. Sein Name und sein Leben sind ihm Lobrede genug.

Bayer: Und ihre Gegenwart in diesen Augenblicken, macht vollends alle Lobreden auf ihn, überflüssig.

Karl: Ruhe im Frieden nun! Meine Liebe dir, und deinen Kindern!

Als Theodor seinen Dank dem Fürsten bezeugen wollte, war selbiger bereits weg.

Die Bauern standen wie untröstbare Kinder, bei dem Grabe ihres Vaters, und wein-

weinten überlaut. Theobors gute Seele geriet in volle Bewegung. Er faßte im stärksten Affekt, die beiden ältesten Greise unter ihnen, bei den Händen, und sprach: „Weinet nicht mehr! Wir gehen alle dahin, wo er schon ist. Ich will euch, und euren Kindern sein, was er euch war, so lange ich lebe. „Die herzlichsten Händedrucke wurden ihm dafür von diesen treuherzigen Landeuten gereicht; und als sie sich entfernt hatten, feyerten Ehrenfelds Kinder noch die heilige, andachtsvolle Mitternacht bei ihrer Eltern Grabe. Unter Umarmungen der Liebe, verließen sie es, und trennten sich stillwehmüthig, am Fusse des Berges.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Wer Lust hat, trete herzu! — es werden Klöre ausgetheilt. — —

Ehrenfelds Tod gehörte zu den Begebenheiten der Nation. Vom ersten Winter an, bis zum Bauer, fand jeder die Nachricht von selbigen überaus wichtig für sich. Der Werth des Todten war entschieden. Freunde und Feinde erkannten durchgängig seine Rechtschaffenheit, Einsichten, Menschen- und Vaterlandliebe. Man urtheilte